

Dichter unserer Tage *minder wie* ausgeprägte Persönlichkeiten von starkem Eigenwillen *als* vielmehr *wie* einen Chorus faßt, und die D. 26: In der Aufstellung dieser Probleme ist der Roman wertvoller *denn als* Gestaltung. Ebenso ist allein richtig wegen des Vorhandenseins eines andern, prädicativen als der Satz bei R. E. Prug: *Lieber betteln, denn als* Gaukler sein Brot verdienen; 1913 Graf v. Reventlow: Der Monarch betrachte sich *als* ein höher geartetes Wesen *denn* andere Menschen; 1916 Fr. Gundolf: Die Liebe, von der Goethe Kunde gibt, tritt weniger *als* Leidenschaft *denn als* Galanterie auf. Dieses denn ist in solchem Falle die einzige Ausnahme, und nimmermehr darf das Zusammentreffen zweier als dadurch vermieden werden, daß eins unterschlagen wird wie bei A. Soergel: Nietzsches Basler Jahre sind nicht besser zu bezeichnen als (statt denn als) die Zeit der Freundschaft mit Wagner. Ebenjowenig darf statt des nach Komparativen und Negationen sonst allein zu gebrauchenden als ein wie eingeschmuggelt werden, wie in der National-Ztg.: Fürst Bismarck wäre als Volksvertreter noch tödlicher *wie* (statt: *denn*) als Minister. Diese brachte freilich auch fertig: daß er sie wohl weniger als Stammgenossen *als als* Freunde des Herzogs Friedrich geschätzt haben wird. Wenn man dagegen außer denn noch gelegentlich die Verhältniswörter über und vor hinzuzieht und gegen mehrere in verschiedener Bedeutung verwendete als nicht zu empfindlich ist, sobald sie nur durch einige Wörter getrennt sind, so wird man nie genötigt sein, wie fälschlich auch nach Komparativen zu setzen. Wieland konnte Eintönigkeit und Unklarheit zugleich vermeiden, wenn er nicht schrieb: Ich will keinen Augenblick länger mehr *wie* alle andern von dir geliebt sein *als* solange ich dir lebenswürdiger scheine *wie* die andern, sondern: Vor allen andern (oder *über* alle andern) von dir geliebt will ich nur solange sein, *wie* ich dir lebenswürdiger scheine *als* alle andern.

§ 300. **Anders, niemand, umgekehrt als, nicht: wie.** Wie wird häufig auch bei Ausdrücken der Verschiedenheit falsch gebraucht: anders, niemand, nichts, umgekehrt, das Gegenteil, entgegengesetzt, die zwar keine komparativische Form, aber noch viel weniger den Sinn der Gleichheit haben und eben deshalb als nach sich fordern. Mustergültig schrieb Stifter: Er stieg auf der entgegengesetzten Seite, als er heraufgekommen war, hinab, und ein anderer: Er behauptete schnurstracks das Gegenteil als sein Partner. Falsch stand dagegen in der Leipz. Ztg.: um kein Haar anders *wie* (statt als) die Berliner Freisinnigen, bei Langbehn: in umgekehrter Richtung *wie* (statt: als) das Jahr 1848; und bei einem Germanisten: Der Nebensatz kann *sogut wie* jeder andre Satzteil nach psychologischen Gesichtspunkten eine *andre* Einkleidung verlangen *wie* (statt: als) nach rein grammatischen. Selbst wenn der Vergleich einem Positiv + so und einem Komparativ gemeinsam gilt, setzt man am besten die Partikel, die dem Gliede entspricht, dem sie unmittelbar nachfolgt. Also stelle man: so schön *wie* der Konditor und besser oder: so schön und besser *als* der K.

§ 301. **(Eben)so gut wie oder auch als.** Der einzige Punkt, auf welchem die Entscheidung zwischen *wie* und *als* noch nicht gefallen ist, sondern beide noch gleichberechtigt nebeneinanderstehen, ist nach (eben)so + Adjektiv, unzweifelhaft, weil hier das ältere als eine festere Stütze in dem so, vielleicht auch im entsprechenden lateinischen tam — quam hat. Es

heißt also gleich gut: (eben)so gut, - schön, - unrecht *als* und *wie*. Hier mag sich getrost Norddeutschland, an dessen Reichstagsrednern denn auch der fast ausschließliche Gebrauch von ebenso — *wie* beobachtet worden ist, dafür entschädigen, daß es im übrigen auf das bequeme *wie* verzichten soll. Denn sobald sich unter seinem Drucke wie auch hier durchsetzt<sup>1)</sup>, ist die sonst bereits eingetretene Scheidung vollständig durchgeführt, daß als nur Eigenschaften vergleicht, welche auf verschiedenen Stufen, wie solche, welche auf gleicher Stufe liegen<sup>2)</sup>.

§ 302. **Als wie.** Eine unnötige Häufung ist fast immer die Verbindung als wie, sooft sie auch unsre Klassiker noch haben: Der See liegt ruhig da *als wie* ein Spiegel (Schiller); Er wäre *so* wunderbar *als wie* am ersten Tag (Goethe); am meisten hat sich Fr. Rückert darein verliebt, der sogar geschrieben hat: Ich kam *als wie* ein Blitz und ging *als wie* ein Wind. Schlimmer ist die Doppelung jedenfalls nach Komparativen<sup>3)</sup>, wo der Norddeutsche wieder besonders auf der Hut sein muß; schrieb doch schon der alte Moser: besser *als wie* diese selbst. Anderseits gibt es auch Fälle, in denen beide Wörtchen in besonderer Bedeutung stehen, ja beide stehen

<sup>1)</sup> Aber voraus eilte dieser Entwicklung Freyer im Jahresberichte der Realschule zu Lbbau i. Sachf. 1891 (Nr. 566), wenn er gar schon ausschließlich wie verlangte und an einem Schulbuche Ausdrücke wie: soviel, so wenig, so ausführlich, als — tabelte. Immerhin schrieb auch die Ebner-Eschenbach schon: sowohl — wie, ebenso furchtbar wie!

<sup>2)</sup> Dieser so einfachen Unterscheidung, die im wesentlichen schon Rhon in Beckers deutschem Stil vorgetragen hat, und zwar in Übereinstimmung mit der reichen Beispielsammlung im Grimmschen W. B. 1, 248 ff., wird eine in der geschichtlichen Entwicklung nicht begründete, logisch ausgetüftelte Lehre entgegengestellt, daß wie als ein rein qualitativer Begriff in Vergleichen nach der Beschaffenheit und Art stehe, als dagegen als ein rein quantitativer in Vergleichen nach Grad und Maß, also auch nach so + Objektiv. Das Grundlose der Unterscheidung des quantitativen als und des qualitativen wie bestätigen diese Grammatiker eigentlich selbst, indem sie nach anders, entgegengesetzt, umgekehrt ein als verlangen. Denn der Satz: Dem Flügel klingt anders als meiner, enthält fogut wie der andre: Jeder Flügel klingt anders lediglich eine Aussage über die Art des Klanges und nicht das geringste von einer Grad- und Maßangabe. Ist es nicht ebenso mit dem Satze: In der Geschichte soll von nun an der Bericht über die Ereignisse in umgekehrter Reihenfolge gegeben werden, als die Ereignisse selbst einander gefolgt sind? Wie kommt es ferner, daß dann die Sprache so eigensinnig gewesen ist und als Bindevörter fast nur sowohl — als auch kennt, da doch in Sätzen wie: Sowohl dem gegenwärtigen als auch dem vergangenen Jahrhunderte verdanken wir große Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, eher ein bloßer Vergleich als eine Angabe des Maßes und Grades empfunden wird? Endlich sollte es die Verfechter der Lehre vom quantitativen als und qualitativen wie doch stutzig machen, daß sie nach ihr bisweilen untereinander selbst in Widerspruch geraten. Der eine findet z. B. in dem Satze Giesebrechts: Viel mochte dazu beitragen, daß ihnen die Gunst des Hofes nicht mehr in gleicher Weise zugewendet war wie früher, dieses wie richtig, der andere hat dafür als verlangt, nach dem Urteil des ersten „vermöge eines kaum erklärlichen Mißgriffes“; vielmehr aber darum, daß er, und der Bedeutung nach ganz richtig, in gleicher Weise als gleichbedeutend mit: in so großem Umfange, also als Gradbestimmung auffaßte. Drum hinweg mit einer Regel, welche geschichtlich nicht erweisbar ist und in der Anwendung und Beurteilung irreleiten kann!

<sup>3)</sup> Wenn als wie danach, aber auch schon nach so + Adj., also z. B. oben in dem Goethischen Satze härter ankommt als nach dem Positiv allein, so rührt das wohl von einer leisen Empfindung für die Urbedeutung von als her. Diese war also, d. h. ebenso, und in diesem Sinne scheint es nach einem bloßen Positiv auf das wie hinweisen zu können, während es neben einem so überflüssig ist, einem Komperative aber geradezu widerstrebt.